

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 22 (1932)
Heft: 45
Rubrik: Frau und Haus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frau und Haus

PRAKTISCHE HANDARBEITEN, ERZIEHUNGSFRAGEN, KÜCHEN-REZEPTE

Handarbeiten.

Warme Mädchenmütze,

die durch das verwandte Material auch äußerlich praktisch ist, läßt sich leicht und schnell selbst herstellen.

25 Gramm schwarzes Kunstseidenes Garn und 20 Gramm farbige Angorawolle sind dazu notwendig. Wir beginnen oben in der Mitte der



Mütze mit der Arbeit, indem wir von dem schwarzen Kunstseidenen Garn vier Luftmaschen zu einem Ring zusammenschließen. Diesen füllen wir ganz dicht mit 12 festen Maschen aus und häkeln dann auf diese festen Maschen fortlaufend schneckenhausartig feste Maschen unter ständiger Zunahme. Diese erreichen wir, indem wir ab und zu zwei feste Maschen in die darunter liegende häkeln. Wichtig ist dabei, daß wir beim Häkeln stets nur in die innere Schlinge stechen, damit ein Rändchen entsteht.

Haben wir nun das Dedelchen der Mütze so groß gehäkelt, daß der äußere Rand 94 Maschen beträgt, so nehmen wir mit vier Stricknadeln die Maschen auf und stricken abwechselnd mit der Angorawolle und dem Kunstseidenen Garn je fünf Rand eine Masche rechts und eine Masche links, bis wir den fünften Angorawollstreifen gearbeitet haben, mit dem die Mütze abschließt. Es ist zu beachten, daß wir beim Stricken der rechten Masche nicht wie üblich in die vordere, sondern in die hintere Schlinge einstechen.

Die Größe dieser Mütze ist für ein 10jähriges Mädchen gedacht. Natürlich können wir sie auch größer oder kleiner arbeiten. H. Sch.

Von der kommenden Mode.

Es heißt, sich rasch um- und einstellen auf die neue Mode. Sie forciert das Tempo, sie will Arbeit schaffen! Während wir im Februar schon Strohhüte in den Schaufenstern bewundern konnten, erschienen die ersten Filzmodelle, als die Sonne noch heiß vom Spätsommerhimmel schien. Die Mode wechselt, und doch ist ihr ein gewisses Schema eigen. Was die Hüte anbelangt, so treffen wir prompter Sicherheit zuerst die toletten Filzmodelle ein, die prädestiniert scheinen als Reisehütchen für Hochzeits- und Herbstfeste. Sie sind heuer klein, mit und ohne Rand und werden entschieden weniger schräg getragen als bisher, — denn schräger war schon gar nicht mehr möglich! Der moderne Hut lanciert auch gleich die modernen Farbtöne. Alle Nuancen von Braun, vom

dunkelsten Chocolat bis zum gelbbraunen Bier sind vertreten. Neu ist ein warmes Weinrot und das fleischame Kornblumenblau. Was die Garnitur anbelangt, so kommen höchstens bescheidene Federn, Band und Simili-Agraffen in Betracht. Für den Uebergang liebt man auch Toque und Mützen, aus anscheinenden Federn hergestellt. Später wird sich endlich der seit einigen Saisons prophezeigte und nie richtig aufgenommene Samt behaupten. Im Winter wird man sehr viel geschickt gearbeitete Hutmodelle aus Samt und Fanne sehen. Daß da auch gleich Kleider aus diesem Material aufkommen, ist selbstverständlich. Der Schnitt der neuen Kleider ist sehr hübsch. Man verbreitert die Achsellinie durch allerlei Schlitzen, kreuzt die Kragen, initiiert Militäruniformen durch entsprechend aufgenähte Knöpfe, verwendet Seiden- und Wollbreitendtücher als Garnitur, rafft breite Seiden- und Samtgürtel, setzt da und dort eine lustige Masche auf, verzieren mit ganz bunten Bordüren und Garniturstoffen, gibt durch Pelz- und Plüschstreifen eine winterliche Note und näht hübsche Kragen aus Spitzen- oder Stidereistoff auf. Einfarbige Stoffe dominieren. Man setzt die Taille wieder etwas tiefer, die Rocklänge bleibt. Puff- und Schlenarmel werden aus Großmutterzeiten hervorgeholt. Die Mäntel fallen durch den fast durchwegs kreuzweise geschlungenen Kragen auf. Die Stoffe sind schwer, weich, von dunkler Farbe und lassen sich zu Kleidern, auf Taille gearbeitete Modelle verarbeiten. Das Jadenkleid bleibt ausgeprochene Uebergangsgarderobe. Nach längerer Pause gehört auch grau, silber- und mauvegrau wieder zu den Modifarben. Das schon oben erwähnte Weinrot soll langsam zu violett überleiten, ob es wahr ist, wird die Zeit zeigen. Kurze Plüschjäckchen kleiden sehr gut, bevor der Pelzmantel in Aktion tritt. Vom Abendkleid ist nicht viel zu sagen, trotzdem es sehr elegant, sehr pompös, sehr kleidsam wirkt. Der Schnitt ist alles, die Farbe ist hell, oft weiß. Der Rückenausschnitt ist bei seiner größten Größe angelangt, man cadiziert ihn höchstens mit kreuz- oder gitterartigen Seidenstreifen.

Die heutige Mode verdient ein Lob, sie hat für Junge und Alte, für Dide und Dünne, für Blonde und Schwarze etwas in Bereitschaft, an uns Frauen liegt es nun, richtig auszuwählen. Ita.

Praktische Ratschläge

Zur Pflege unserer Hände.

Um die Haut der Hände frisch und geschmeidig zu erhalten, wird jeden Abend eine Mischung von Glycerin, wenig Zitronensaft und etwas Parfüm eingerieben, worauf die Hände über Nacht mit Handschuhen aus weichem, gut ausgewaschenem Leder bedeckt werden.

Gegen Frostbeulen reibt man täglich, auch während der wärmeren Jahreszeit, guten Spiritus oder kölnisch Wasser ein.

Hat man einen Ausschlag an den Händen, streicht man vor dem Waschen einen Brei von Mandellöle und Wasser ein und spült nach 5—10 Minuten mit frischem Wasser ab.

Gegen aufgesprungene Hände ist Honigwasser (1 Eßlöffel Honig auf 1 Liter Wasser) das beste Mittel. Man wäscht damit die Hände und trocknet nur ganz leicht ab.

Gegen Schweißhände empfiehlt sich dreimal tägliches Einreiben folgender Lösung: Salzsäure 7,5 Borax 7,5, Bor säure, 2,0, Glycerin 30,0, Alkohol 30,0 Gramm. Vorher werden die Hände mit kaltem Wasser gewaschen.

Von Hausarbeit schmutzige Hände werden wieder weiß und weich, wenn man sie tüchtig einseift, dann in Sägemehl taucht, leicht reibt und mit lauem Wasser abwäscht.

Kalte Hände massiert man regelmäßig mit Olivenöl, indem man von den Fingerspitzen gegen das Handgelenk streicht.

Warzen verschwinden, wenn man sie öfters mit einer starken Sodalösung bestreicht und diese eintrocknen läßt.

Spröde, brüchige Fingernägel bestreicht man hie und da mit Olivenöl.

Erstorfene Haut bepinselt man mit einer Mischung von 200 Gramm Terpentinöl, 20 Gramm Kampfer und 5—8 Tropfen Eucalyptusöl. Rf.

Koch-Rezepte

Wintergemüse.

Schwarzwurzeln. Die Wurzeln werden gepuzt und, damit sie nicht braun werden, sofort in kaltes, mit einem Löffel Mehl und etwas Essig verquirltes Wasser gelegt, herausgenommen, abgetropft, in ungefähr 3—4 Zentimeter lange Stücke geschnitten und in schwach gesalzenem Wasser weichgekocht. Unterdeß läßt man Butter heiß werden, rührt darin Mehl gelb und verfocht es mit 1/4 Liter Milch oder Rahm, Brühwasser und Gewürz zu einer sämigen Sauce. Man läßt darin die Wurzeln aufkochen und fügt zuletzt etwas Zitronensaft bei.

Weißkabis mit Äpfeln. Man gibt den gehobelten, gewaschenen, weißen Rabis in heißes Fett auf's Feuer, fügt Salz, wenig Pfeffer und 2—3 verschüttene, geschälte saure Äpfel bei und dampft dann gut zugebedt das Gemüse 1 Stunde.

Rottkabis mit Kastanien. Ein Teller voll eingeschnittene Kastanien kocht man in Wasser 20 Minuten und schält sie. Roter Rabis wird gehobelt, in Fett aufgelegt, gesalzen, mit den Kastanien 1/4 Stunde vor dem Anrichten vermergt und weichgedampft, wie der weiße Rabis.

Rosenkohl mit Tomatenauce. Der gerüstete Rosenkohl wird 10 Minuten in Salzwasser gekocht und auf ein Sieb gelegt. In Butter schmort man eine kleine gehackte Zwiebel, rührt etwas Mehl dazu, verfocht mit Brühwasser und 2—3 Löffel Tomatenpüree, fügt den Rosenkohl bei und läßt ihn zugebedt weich schmoren, ohne daß er zerfällt.

Warmer Gemüsesalat. 1/2 Pfund geschälte Sellerie und 1/2 Pfund gepuzte gelbe Rüben werden roh gerieben und in 40 Gramm Olivenöl mit etwas Salz und 1 Eßlöffel Wasser zugebedt 1/4 Stunde gedampft. In der Schale gekochte Kartoffeln werden noch warm geschält, in Scheiben geschnitten und mit dem Saft einer Zitrone und dem Gemüsebrei vermergt. Wenn der Salat zu trocken ist, fügt man ein wenig heiße Fleischbrühe bei.

Linien mit Sped. Man legt die Linien über Nacht ein, kocht sie dann in wenig Wasser 1/4 Stunde, gießt einige Löffel Fleischbrühe dazu, würzt und kocht sie vollends weich. Die Linien werden in eine große, tiefe Platte angerichtet und gitterartig mit gebratenen Spedstreifen verzieren.